

Leben auf der Straße

Beim Herbergersverein gibt es Hilfen

Uelzen (nd). Sie sind gestrandet - gescheitert an den Herausforderungen der immer schneller werdenden Gesellschaft - die Menschen, die beim Herbergersverein in Uelzen Hilfe suchen. Es sind Einzelschicksale, einschneidende Erlebnisse, die sie verzweifeln ließen. Die BAG (Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe) legte jetzt ihren Bericht vor. Demnach waren 2016 insgesamt 860.000 Menschen ohne Wohnung. Bis 2018, so die Prognose, werden es 1,2 Millionen sein. Die Gründe dafür sieht Daniela Faber, Leiterin der Ambulanten Hilfe des Herbergersvereines, darin, dass sich der Staat immer mehr aus der Wohnungsförderung herausgezogen hat. Immer mehr wurde privatisiert. In Zeiten, in denen sich Vermieter aussuchen können, wenn sie einziehen lassen, haben

Problembeladene keine Chance. Das Jobcenter zahlt nur eine gewisse Summe. Doch dafür lässt sich - auch in Uelzen - oft keine passende Wohnung finden. Der Rest muss selbst finanziert werden. „Das können unsere

Klienten nicht“, bringt es Volker Jung, Sozialarbeiter, auf den Punkt. Seit 2015 kamen 604 Menschen in die Uelzener Beratungsstelle. Allein 2017 waren es bis Ende November 214 Ratsuchende. „Der Hilfebedarf ist groß“, so auch Sozi-

alarbeiterin Simone Weiland. „Gerade Weihnachten ist eine sehr emotionale Zeit, in der die Menschen noch belasteter sind.“ Wer kommt, hat meist Schulden, Suchtprobleme, keine Wohnung mehr oder ist kurz davor, sie zu verlieren. Die Dunkelziffer ist hoch, denn nicht jeder sucht sich Hilfe. Zu groß ist das Schamgefühl. 31 Menschen haben beim Herbergersverein ihre Postadresse, sonst könnten sie noch nicht einmal Leistungen vom Jobcenter beziehen.

In Uelzen gibt es eine sehr gute Vernetzung, wie im sozialpsychiatrischen Verbund und anderen Arbeitsgemeinschaften. So können für die Klienten Kontakte geknüpft und individuelle Hilfen gesucht werden. „Jeder Betroffene ist einer zu viel“, betont Simone Weiland. „Und jeder von uns ist gefordert, genau hinzuschauen.“



Volker Jung, Daniela Faber und Simone Weiland (v.l.n.r.) kümmern sich um Menschen, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind oder kurz davor stehen.
Foto: nd